

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Ingleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nanrod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Jerntuf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Jerntuf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 A.

Nr. 154.

Dienstag, den 6. Juli 1915.

15. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Wegreicher Sturmangriff im Pfisterwalde. — Der un-
auffällige Vormarsch der Armee Einlingen.

Größtes Hauptquartier, 5. Juli. Amtlich. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff nördlich von Dpern an der
Küste nach Pilsen und ein französischer Vorstoß auf
Luzen wurden blutig abgewiesen.

Beiderseits Croix-des-Carmes (am Westrande des
Pfisterwaldes) führten unsere Truppen gestern die feind-
liche Stellung in einer Breite von etwa fünfzehnhundert
Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis
zur hundert Meter vor. Unter schweren Verlusten muß-
ten sich verzweifelt wehrenden Franzosen Graben auf
Graben räumen, und etwa 1000 unverwundete Gefangene
wurden ein Bataillonstab, zwei Feldgeschütze, vier
Maschinengewehre, drei leichte sowie vier schwere Minen-
werfer in unserer Hand lassen. Ebenso gelang ein gleich-
zeitig ausgeführter Ueberfall auf eine französische Flot-
te bei Haut de Ricourt (südlich von Rorroy an
Mosel), die mit Besatzung und eingebauten Kampf-
tanks in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder
aufgebaut wurde.

Ältere Flieger bewiesen erneut im Luftkampf ihre
Überlegenheit. Nördlich und westlich von Manowiller
wurde am 1. und 2. Juli je ein französisches Flugzeug
gefangen. Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte
sich und vorgestern ein deutscher Kampfflieger den An-
griff von drei Gegnern ab.

Die beim gestern gemeldeten feindlichen Luftangriff
auf die geschleuderten Bomben fielen in der Nähe
des Schlosses Kunstendmaler der Stadt nieder.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Ge-
nerals Einlingen haben auf ihrer ganzen Front die
Lage erreicht; das Westufer ist von den Russen ge-
nommen. Die Armee hat Außerordentliches geleistet. In
den verheerenden Kämpfen erzwang sie angesichts einer
feindlichen Stellung den Uebergang über den
Rhein und trieb den geschlagenen Gegner von Stellung
zu Stellung vor sich her.

Am Bugabschnitt räumte der Feind heute nacht den
Lagerplatz Kyslow. Zwischen Bug und Weichsel wurden
Russen gestern bei Plonsa—Turobin nördlich des Por-
tals und bei Tarnawa—Krasnik geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Kriegsbericht vom Sonntag.

Wien, 4. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Kara-
kaj und Plota-Lipa, sowie nördlich anschließend mit
ihren Kräften Widerstand leisteten, wurden von den oes-
terreichischen Truppen angegriffen und nach hundertlangem
Kampf auf der ganzen Front gegen die Plota-Lipa zu-
rückgeworfen. 3000 Gefangene und mehrere Maschinen-
gewehre wurden erbeutet. Auch in der Gegend von
Krasnik und Glinisch ist der Feind im Rückzug.

Am Bug hat sich die Lage nicht geändert.

In Ostgalizien kam es an mehreren Frontab-
schnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Ein-
wirkung der Verstärkungen zu Gegenangriffen übergingen.
Die Versuche, verlorene Terrains zurückzuerobern,
wurden vollständig. Einem unserer Korps wies allein
ein Sturmangriff des Feindes blutig ab. Am Porbach
an der Byznica dauern die Kämpfe fort. Weider-
seits drangen unsere Truppen in einer Front-
abteilung von mehreren Kilometern in die Hauptstel-
lung des Gegners ein und warfen den Feind unter
schweren Verlusten zurück. Hierbei wurden über 1000 Ge-
fangene gemacht, drei Maschinengewehre und drei Ge-
schütze erbeutet. Die Höhen nördlich Krasnik wurden in
unseren Händen genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten auch gestern wieder ihre An-
strengungen, am Rande des Plateaus von Doberdo Fuß
zu fassen. Nach einer den ganzen Tag dauernden Be-
schlebung des Abschnittes von Medipuglia mit schweren
Geschützen setzte hier nachmittags ein Angriff von min-
destens vier Infanterie-Regimentern ein, der zu heftigen
Kampfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Ver-
teidiger warf schließlich den Feind von den Höhen hin-
unter.

Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen bei
Wolfschach (westlich Tolmein) und im Gebiete südlich des
Rin zu nähern, wurden schon im Keime erstickt. Alpini,
die in dieser Gegend einen Vorstoß gegen einen unserer
Stützpunkte unternahmen, wurden nach erbittertem Hand-
gemenge zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind
überall wieder sehr schwer.

Das italienische Torpedoboot „17 D8“ ist am 2. Juli
abends in der Nordadria vernichtet worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf diesem fanden nur vereinzelt Grenzgeplänkel
statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Deutschlands geschlossene Haltung.

„Gleichmäßig ist in unserem ganzen Volke das Bewußtsein
unserer Stärke.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in
ihrem politischen Wochenbericht:

Die französische Presse, außerstande, dem französi-
schen Volk die militärische Niederzwingung Deutschlands
für eine nähere oder auch nur fernere Zeit glaubhaft zu
machen, versucht, die mit Recht sinkenden Hoffnungen durch
die Vorspiegelung einer politischen Zerrüttung und Zer-
mürbung in Deutschland neu zu beleben. Dazu werden
die verschiedenen Rundgebungen von sozialdemokratischer
Seite weiblich ausgenutzt.

So schreibt der „Temps“ am 27. Juni über die Rede
des Abgeordneten Braun:

„Die erste Stimme eines Volksvertreters hat sich
im preussischen Abgeordnetenhaus vernehmen lassen, um
Frieden zu fordern. Es liegt nur an uns, an der Aus-
dauer und Festigkeit der Verbündeten, daß diese
Stimme nicht vereinzelt bleibt, und daß andere aus
ganz Deutschland hinzukommen.“

Daselbe Blatt sagt am 29. Juni zu der Rundgebung
des Parteivorstandes:

„Daß die Sozialdemokratie sich mit dieser Rund-
gebung hervorwagte, nachdem sie gelehrt der
kaiserlichen Politik gedient hat, beweist, daß die Müdig-
keit des deutschen Proletariats tatsächlich besteht, und
daß das Verlangen des Volkes nach sofortigem Frieden
nicht mehr unterdrückt werden kann. Das Anzeichen ist
wertvoll und kann, wenn es überhaupt nötig wäre, uns
nur in unserem Willen bestärken, den Krieg bis zum
Ende durchzuführen, bis zum völligen Siege der Sache
des Rechts und der Freiheit.“

Der „Figaro“ am 26. Juni schreibt über die Braunsche
Rede:

„Alles bestätigt die Wahrheit: während in Berlin
die offizielle Welt lacht, flügelt, sich bläht, verbreitet sich
in ganz Deutschland eine tiefe Entmutigung, eine schred-
liche Müdigkeit, ein allgemeines Zammern.“

Die anderen Blätter äußern sich ähnlich. Die Un-
kenntnis der französischen Presse in der Be-
urteilung deutscher Zustände ist uns kein Novum. Wir
erinnern uns, daß namhafte Blätter manche innerpoliti-
schen Auseinandersetzungen als Zeichen innerlicher Zer-
fetzung, ja als den Beginn einer Revolution angesehen
haben. Wenn die Zeit einmal die Ästen über die Vorge-
schichte dieses Krieges öffnen wird, wird die Welt mit
Staunen sehen, daß nicht nur die französische Presse, son-
dern hochstehende amtliche Persönlichkeiten
von Bildung und Rang des Glaubens waren, Deutschland
wäre aus Gründen der inneren Politik einem Krieg nicht
gewachsen, und wie sehr der Glaube, Deutschland werde
aus solchen Rücksichten doch vor der Politik der Entente
kapitulieren, die Haltung der französischen Regierung
gegenüber der russischen Provokation bestimmt hat. Es
sind die gleichen Leute, die heute glauben, innerpolitische
Differenzen werden die deutsche Widerstandskraft brechen.

Wir benötigen gern die Gelegenheit, um die fran-
zösische Presse über den wahren Stand der Meinungen in
Deutschland aufzuklären. Er ist ganz einfach und auch für
den Außenstehenden leicht zu verstehen. In Deutschland
ist man im allgemeinen der Ansicht, daß Frankreich, Eng-
land und Rußland in kürzerer oder längerer Zeit ein-
sehen werden, daß eine Verringerung der militärischen Lage
zu ihren Gunsten nicht mehr zu erhoffen und die Fortfüh-
rung des Krieges zwecklos ist.

Von dieser Ansicht ausgehend, geht es auf die
durch die Tapferkeit unserer Volksge-

nossen in Waffen geschaffene günstige
Kriegslage. Ist der sozialdemokratische Parteivor-
stand mit seinem Manifest hervorgetreten, wie andere
Organisationen auf Grund unserer Siegeszuver-
sicht bereits mit der Formulierung ihrer Forderungen für
den künftigen Frieden vorangegangen waren. Die Unter-
schiede betreffen die Wünsche über den Inhalt des künfti-
gen Friedens. Gleichmäßig ist in unserem ganzen Volke
voll, so ist es doch das Folgende erst recht: Die meisten
das Bewußtsein unserer Stärke. Wollen sich unsere Feinde
durchaus falschen Vorstellungen über „Zeichen der
Schwäche und Kriegsmüdigkeit“ hingeben, so mögen sie es
tun! Das deutsche Volk wartet ohne Ungebuld und ge-
schlossen den Zeitpunkt ab, wo unsere Feinde bereit sind,
die Konsequenzen aus der militärischen Lage zu ziehen.

Der Krieg zur See.

Ein abgeschlagener englischer Luftangriff.

Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer,
einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte
in der deutschen Bucht der Nordsee anzuführen. Der Ver-
such scheiterte. Unsere Luftschiffe stellen die anmarschie-
renden englischen Streikräfte in Stärke von mehreren Flug-
zeugmutter Schiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedo-
bootzerstörern, bereits bei Tagesanbruch in der Höhe
der Insel Terseiling fest und zwangen sie zum Rückzug.
Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, auf-
zusteigen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und ent-
samt dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.

gez. Behnde.

In den Operationen der Zeppeline wird gemeldet,
daß nördlich Ameland im ganzen vier Zeppeline beob-
achtet worden sind, die in westlicher Richtung flogen. Der
lange Zeit auf Ameland verweilende Kanonenbooter
kam aus nordöstlicher Richtung. — Der Kanonenbooter
dürfte von den englischen Schiffsgeschützen gekommen sein,
die die deutschen Luftschiffe ergebnislos beschossen.

Eine russische Falschmeldung.

Zu der vom russischen Marinegeneralsstab am
4. Juli veröffentlichten Nachricht über die Vernichtung
eines Schiffes der „Deutschland“-Klasse am 2. Juli er-
fahren wir von zuständiger Stelle, daß diese Nachricht
nicht zutreffend ist. Die angeführte Nachricht lautet:
„Petersburg, 4. Juli. Der Marinegeneralsstab gibt fol-
gendes bekannt: Im Baltischen Meere griff am 2. Juli,
3 Uhr nachmittags, ein englisches Unterseeboot das
Führerschiff des Feindes von der „Deutschland“-Klasse an
und sprengte es durch zwei Torpedoschiffe in die Luft.“

Die britischen Handelschiffsverluste.

Auf eine im „Journal de Geneve“ veröffentlichte
unrichtige Darstellung der Verluste der britischen Handels-
schiffahrt seit Kriegsausbruch wird von zuständiger deut-
scher Seite mitgeteilt, daß von Beginn des U-Bootskrieges,
18. Februar bis 24. Juni durch U-Boote vernich-
tet wurden 194 britische Schiffe, darunter 124
von mehr als 300 Tonnennengehalt; diese letzteren
ergeben im ganzen 400 000 Tonnennengehalt.
Die Gesamtverluste der briti-
schen Handelsflotte seit dem 4. August betragen
261 Schiffe mit rund 700 000 Tonnennengehalt. Der Gesamt-
tonnengehalt der britischen Handelsflotte vor dem Kriege
ist mit 20 Millionen Tonnennengehalt angegeben. Hier-
von sind verloren 0,7 Millionen Tonnennengehalt, der bisherige Verlust
beträgt also 3,5 Prozent des Gesamttonnenge-
halts.

Außer den britischen Schiffen sind bisher französische
und russische Schiffe mit zusammen 40 000 Tonnennengehalt
vernichtet worden.

Die Deute der U-Boote.

Aus London meldet Reuter: Der englische
Dampfer „Richmond“ ist im Kanal torpediert
worden; die Besatzung wurde in Plymouth gelandet.

Der belgische Dampfer „Dobougnat“
wurde in der Nähe der Scilly-Inseln torpediert. Die
18 Köpfe starke Besatzung landete in Falmouth.

In Plymouth wurden 68 Mann der Besatzungen der
Dampfer „Renfrew“ und „Larchmore“ gelan-
det, die von deutschen Unterseebooten versenkt wurden.
Beide Schiffe versuchten vergebens, den Unterseeboot-
angriffen zu entgehen. Sie wurden schwer beschossen, wo-
bei auf der „Larchmore“ ein Mann der Besatzung getötet
wurde. „Renfrew“ ist ein Neubau, „Larchmore“ ist 4355
Tonnenn groß.

Die Toten vom „Albatros“.

Das Stockholmer Blatt „Afton Tidningen“ be-
richtet aus Wisby: Die Beisetzung der Gefallenen vom
„Albatros“, an der etwa tausend Personen teilnahmen.

gestaltete sich zu einer ergreifenden Feier. Zahlreiche schwedische Militärpersonen und die Ueberlebenden vom „Albatros“ erwiesen den Toten die letzten Ehren. Der Kommandant des „Albatros“ wies in seiner Ansprache auf den Heldennut der Gefallenen und auf die Dankbarkeit des deutschen Vaterlandes hin. Deutsche Flaggen wehten über dem Grabe.

Ueber Rußlands Neutralitätsbruch schreibt Stockholm „Dagblad“: Es ist offenbar, daß die Sache eine vollständige Genugtuung von Seiten der russischen Regierung fordert, wenn sie fortwährend mit einem guten Verhältnis zu Schweden rechnen will, was sie bis jetzt doch für ihren aufrichtigen Wunsch erklärt hat. Von russischer Seite sind Versuche gemacht, den ganzen Vorfall zu bagatellisieren, wir haben jedoch keinen Grund, das Geschehene nachgiebig zu übersehen, und wir erwarten, daß die russische Regierung uns dasbist die Genugtuung bietet, die unser unbefristetenes Recht ist.

Schwedische Drohnote an England.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, richtete Schweden eine scharfe Note nach London wegen der Anhaltung seiner Schiffe durch englische Kriegsschiffe. Die Note droht völlige Einstellung des schwedischen Schiffsverkehrs nach England an.

Skandinavischer Protest gegen die russische Neutralitätsverletzung.

Wie die Wiener Blätter erfahren, wird in Gemäßheit des Dreikönigsabkommens von Malmö der schwedische Protest wegen der russischen Neutralitätsverletzung von den zwei anderen skandinavischen Staaten unterstützt. Eine Neutralitätsverletzung eines der skandinavischen Reiche trifft alle skandinavischen Reiche.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Beschlagnahme des Dampfers „Bayern“ in Neapel.

Nach der Turiner „Gazzetta del Popolo“ protestierte der schweizerische Gesandte in Rom im Namen Deutschlands gegen die Beschlagnahme der Ladung des Dampfers „Bayern“ im Hafen von Neapel, die Deutschland als einen Willkürakt erklärt. Die italienische Regierung habe geantwortet, daß sie an der Beschlagnahme festhalten müsse, nach dem Kriege werde sich erweisen, ob sie zu Recht oder Unrecht erfolgt sei. Nach dem „Giornale dei Lavori Pubblici“ ist die Ausladung der „Bayern“ beendet; die Ladung habe einen Wert von sechs Millionen Lire, und zwar seien gefunden worden: 500 000 Revolver großen Kalibers, 200 000 Kisten Munition, 2 Hangars, 4 Flugzeuge mit Einrichtung für drahtlose Telegraphie und mit Maschinengewehren, 14 Kanonen mit Train, mehrere Tonnen Zement, zwei Stationen für drahtlose Telegraphie und dazugehörige Masten, mehrere Dynamos und 1000 Kisten geförnte Kristalle für Zementbauten. Es seien auch viele wichtige Dokumente gefunden worden. Ueber die Bestimmung der Ladung werde jedoch strengstes Stillschweigen bewahrt. Deutschland hat bekanntlich bereits erklärt, daß die Bestimmung des vor dem Kriegsausbruch ausgelassenen Dampfers China war.

England in schwerer Gefahr.

Im englischen Oberhause beantragte Lord Curzon die zweite Lesung der Munitionsbill und sagte: „Wir befinden uns im zwölften Monat des furchterlichsten Krieges, der je geführt worden ist. Wir sehen nirgends ein Ende. Es ist uns nicht gelungen, den Feind aus den von ihm besetzten Gebieten der Alliierten hinauszutreiben. Größere Anstrengungen und Opfer sind erforderlich. Es ist zwecklos sich zu verhehlen, daß die Lage zu erster Besorgnis Anlaß gibt. Man darf ruhig sagen, daß sich das Land in schwerer Gefahr befindet. Die Ueberlegenheit des Feindes beruht auf seiner langen, gebulbigen Vorbereitung nicht nur auf einen Krieg im allgemeinen, sondern auf diesen besonderen Krieg, ferner auf seiner außerordentlich wirksamen Organisation, die es ihm ermöglicht alle materiellen, wissenschaftlichen und intellektuellen Kräfte der Nation zur Erfindung und Verwirklichung der Kriegsmunition auszunutzen, und auf seiner beherrschenden Ueberlegenheit sowohl im Westen als im Osten

an schwerem Geschütz, Maschinengewehren, Gewehren und Geschossen.“ Dagegen seien die Truppen der Alliierten Mann für Mann dem einzelnen Gegner zu liegen. Curzon verzichtete darauf, die Frage zu beantworten, warum die Munitionsbill nicht schon vor Monaten eingebracht worden sei. Vielleicht werde man später die Frage zu erörtern haben. Der Augenblick sei nicht geeignet für eine kritische und tabellistische Haltung.

Die Zuchthäuser Frankreichs Retter.

In Frankreich wird jetzt alles zum Militärdienst herangezogen. Einer Meldung des „Temps“ zufolge sollen nämlich auch die Strafgefangenen, soweit sie den mobilisierten Klassen angehören und nicht durch die Verurteilung gleichzeitig aus dem Heer ausgestoßen wurden, bedingungsweise in Freiheit gesetzt und in die Truppen eingereiht werden. Mit Genehmigung des Kriegsministers hat der Siegelbewahrer eine diesbezügliche Entscheidung getroffen.

Die Serben in Durazzo.

Eine Privatnachricht römischer Blätter aus Korfu meldet die Besetzung von Durazzo durch die Serben. Das Telegramm fügt hinzu, der italienische Gesandte Altiotti sei mit Graf Pascha zur Berichterstattung über die Lage nach Rom gereist.

Cadorna über die Dauer des Krieges.

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ äußerte der italienische Generalstabschef Cadorna jüngst dem Abgeordneten Meda gegenüber, auf den schleppenden Fortgang des Stellungskrieges hinweisend, der Friede werde wohl noch lange auf sich warten lassen, denn Entscheidungskämpfe seien nirgends so bald zu erwarten, am allerwenigsten auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Er würde sich glücklich nennen, im Juni übers Jahr zu Hause zu sein. Der Ausspruch des Generals soll in Mailand schmerzliche Verblüffung erregt haben, denn ein anderthalbjähriger Krieg ist den Italienern undenkbar und wäre tatsächlich ein wirtschaftlicher und politischer Zusammenbruch.

Die Verlegung der russischen Hauptstadt.

Die russische Presse erörtert nach einem Kopenhagener Telegramm der „Frankf. Ztg.“ lebhaft die völlige Verlegung der Hauptstadt nach dem Innern Rußlands. Es herrsche allgemeine Einigkeit, daß die Verlegung notwendig sei, weil Petersburg weder geographisch noch ethnographisch die Zentrale sei; große Meinungsverschiedenheit bestehe aber über die Lage der neuen Hauptstadt. Einige wünschen einen Ort in der Nähe der Dardanellen, die bald geöffnet werden würden (!). Andere sprechen von Tambow, Moskau oder einer Wolgastadt, auch Tschuchanow wird als geographisches Zentrum genannt. „Nowoje Wremja“ schreibt: „Steigen wir baldmöglichst vom deutschen Fensterbrett Petrograd, wo es nach deutscher Küche riecht, herab und wandern wir rasch in die Säle unseres lichten Russenschlosses.“

Russische Schandtat.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel: „Schandtat russischer Soldaten“: Am 7. Juni fanden deutsche Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Kempinäs-Maloje die Leiche des Sergeanten B. eines deutschen Kavallerieregiments, der tags zuvor von den Russen vom Pferde geschossen worden war. Die Leiche wies außer zwei schweren Gewehrschüssen am Kopf und rechten Oberarm folgende Verletzungen auf: über die rechte Hand zog sich ein Säbelhieb. Zwei weitere Säbelhiebe hatten die linke Kopfseite gespalten. Die Schädeldecke war durch einen wichtigen Kolbensschlag eingeschlagen. Das Gehirn lag neben dem Körper. Die Augen waren, wie scharfe Schnittwunden erkennen ließen, aus dem Kopf herausgeschnitten.

Die Russen hatten also, nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, an dem tödlich Getroffenen ihre bestialische Rache ausgelassen, indem sie ihn in dieser grauenhaften Weise verstümmelten. Das ist

durch die eibliche Aussage von sechs deutschen Soldaten erwiesen, die das unglückliche Opfer der Russen aufgefunden und als ihren Kameraden wiedererkannt haben.

Kein Friedensangebot an Serbien.

Das Wiener „Fremdenblatt“ bringt folgende Mitteilung: In dem serbischen Blatte „Samoupravitelj“ vom 9./22. Juni wurde anscheinend offiziell ausgetet, daß das „stolze übermütige Oesterreich dem kleinen Schwachen Serbien bereits zweimal einen Separatfrieden angeboten hätte“. Wir sind von kompetenter Seite ermächtigt, zu erklären, daß diese Behauptung grundlos ist. Oesterreich-Ungarn hat während der ganzen Dauer des Krieges niemals und niemals auch, nicht Serbien, Friedensangebote gemacht.

Die Wirkung der Zeppelinbomben in London.

Nach Berichten amerikanischer Blätter sind die Zeppeline bei ihrem nächtlichen Angriff am 31. Mai bis über das Zentrum von London gelangt, wo sie Bomben eine Meile von der Bank von England entfernt abgeworfen haben. Vier Personen sind dabei getötet und 70 verwundet worden. Namentlich Camden ist dabei schlecht fortgekommen.

Für Schwerverwundeten Austausch mit England.

Amlich meldet B. L. B.: Der Schwerverwundeten Austausch zwischen Deutschland und England ist vom 28. bis 30. Juni 1915 stattgefunden. Aus englischer Gefangenschaft sind als Schwerverwundete 1 Offizier, 1 Feldarzt, 1 Unteroffizier und 30 Mann sowie außerdem 8 Sanitätsoffiziere und 10 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt und zunächst in Reservelazarett Nachen untergebracht worden. Aus deutscher Gefangenschaft wurden nach England als Schwerverwundete 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 47 Mann sowie außerdem 48 Sanitätsoffiziere und 294 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Reuter meldet: Eine Gruppe New Yorker Bankiers mit Morgan an der Spitze verhandelt über die Unterbringung eines Betrages von hundert Millionen Dollars englischer Anleihe in den Vereinigten Staaten.

Der Chef des französischen Expeditionskorps an den Dardanellen, General Gouraud, erhielt bei den letzten Kämpfen auf Gallipoli durch Granatsplitter drei schwere Verwundungen.

Nach dem „Corriere della Sera“ hat der Botschafter auf Schweizer Boden ein diplomatisches Amt errichtet zur Erleichterung der Korrespondenz mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Holland und zur Förderung des russischen Vorschlages, die wassermuntunglichen Kriegsgeschehen in der Schweiz zu internieren.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Schlachtenbericht.

Das türkische Hauptquartier berichtet unter dem Titel:

An der kaukasischen Front versuchten drei feindliche Kavallerie-Regimenter in der Nähe der Grenze unsere rechten Flügel zu bedrohen, wurden nach einem Gefecht mit unserer Kavallerie gezwungen, sich in der Richtung zurückzuziehen, aus der sie gekommen waren.

An den Dardanellen fand an unserer Artilleriegruppe bei Ari Burnu zeitweilig Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Der Feind fuhr fort, Bomben zu schüttern, die überlebende Gase entwickelten, und schickte 2. Juli Schrapnells, die nach ihrer Explosion grünes Gas ausströmten. An der Südgruppe bei Sedd-ul-Bahr zielten unsere Kräfte am 2. Juli gute Ergebnisse gegen den linken feindlichen Flügel ausgeführte Angriffe und drangen im Bajonettsturm in einige Teile der feindlichen Stellungen ein. Unsere Küstenbatterien beschossen am 3. Juli die feindliche Artillerie, die feindlichen Land- und Flugzeugschuppen bei Sedd-ul-Bahr.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Fürstin Sascha.

Ein Roman aus der Zeit des Großen Krieges.

24) (Nachdruck verboten.)

Sollte er Sascha weden, ihr in kurzen Worten sagen, was geschehen, was er befürchtete? Es widerstrebte zwar seinen Gefühlen, sie in solcher Weise zu stören, allein die besonderen Umstände mußten sein Vorgehen entschuldigen. In ihrer hilflosen Lage bedurfte das junge Mädchen eines Freundes, und dieser Freund wollte er sein. Keine Nacht der Erde sollte ihn hindern, als Beschützer der von ihren Feinden Verfolgten aufzutreten.

Kurz entschlossen näherte er sich dem Zimmer der Fürstin, das am anderen Ende des Ganges lag; vor der Tür blieb er plötzlich stehen. Es kamen ihm Zweifel, ob seine Handlungsweise wirklich gerechtfertigt, ob sein Verdacht gegen Barso begründet sei. Vielleicht hatte dieser den Salon aus ganz anderer Ursache — ohne die geringste böse Absicht gegen Sascha — betreten. Dann wäre es nicht von ihm gewesen, dem Vorfall eine solche Deutung zu geben; er hatte eine Uebereilung begangen, die mehr Schaden als Nutzen stiften würde. Die Klugheit riet ihm zu warten, bis er von Barso Aufklärung erhalten hatte. Schon stand er im Begriff, sich zu entfernen, als die Tür rasch geöffnet wurde und Sascha auf der Schwelle erschien.

Sascha hielt eine silberne Lampe in der Hand; ein weiches Gewand schmiegte sich in weichen Falten um ihre schlaffe Gestalt, ihr wundervolles, goldschimmerndes Haar floß aufgelöst über Nacken und Schultern, und ihre Wangen waren leicht gerötet, als sei sie durch ein Geräusch aus dem Schlummer geweckt worden.

Einen Moment schaute sie Dane halb überrascht, halb verwirrt an, dann aber trat sie hastig auf ihn zu.

„Was gibt es?“ sagte sie leise. „Ich glaube, es pochte jemand an meine Tür.“

Dane machte ein warnendes Zeichen. „Ich muß Sie sprechen, Fürstin.“ flüsterte er in dringendem Tone.

„Warum, was ist geschehen?“ unterbrach sie ihn mit schillernder Unruhe.

„Ich wollte mich vorhin in den Salon begeben“, berichtete Dane, „um schriftlich ein warnendes Wort an Sie zu richten. Zu meiner Ueberraschung fand ich den Graf Barso antwefend. Was er tat, weiß ich nicht. Natürlich zog ich mich sofort zurück; als ich aber nach einiger Zeit

nochmals hinging, fand ich die Türe des Salons verschlossen.“

Sascha lächelte ungläubig. „Sie sind das Opfer eines Traumes gewesen, Lord Dane. Soll ich es Ihnen beweisen?“ Mit voller Zuversicht schritt sie zur Tür, die sie zu öffnen versuchte — jedoch vergebens.

„Was bedeutet das?“ wandte sie sich bestürzt zu ihrem Begleiter.

„Fragen Sie Barso,“ gab dieser leise zurück. „Vor einer Stunde war er damit beschäftigt, Ihre Briefe zu durchstöbern.“

Sie schüttelte ungläubig den Kopf. „Sie müssen sich irren, Lord Dane! Barso schläft gewiß ruhig in seinem Bett. Weshalb sollte er die Türe verschlossen haben?“

„Wahrscheinlich hatte er einen besonderen Grund dazu,“ erwiderte Dane. „Ich ahne, daß er nichts Gutes im Schilde führt, und deshalb möchte ich Sie durchaus sprechen.“

„Wenn es so dringend ist —“

„Es handelt sich um sehr Ernstes. Geben Sie mir die Lampe und lassen Sie uns in Ihr Zimmer eintreten, dort sind wir ungestört.“

Willig folgte sie ihm, obgleich ihr Gesicht deutlich zeigte, daß sie nicht begriff, was er ihr so Wichtiges zu sagen habe.

„Darf ich fragen,“ begann er, indem er sich ihr gegenüber auf einen Sessel niederließ, „ob Sie in Ihrem Schreibtisch Briefe verwahren, deren Inhalt Sie Graf Barso nicht mitteilen würden?“

„Warum fragen Sie?“ Onesim Barso ist einer meiner ältesten Freunde.“

„So denken Sie!“ fiel Dane ein, änderte aber rasch den Ton und fuhr mit ernster Miene fort: „Ich möchte kein Mißverständnis hervorgerufen und will daher meine Frage anders stellen: Haben Sie in Ihrem Schreibtisch Briefe, die Sie nicht den Augen der Polizei preisgeben möchten?“

Er sah sie forschend an, doch begegnete sie seinem Blick mit vollkommener Unbefangenheit.

„Ich besitze keine solchen Briefe,“ sagte sie ruhig, „nur harmlose Mitteilungen von Freunden und einige schwärmerische Ergüsse unseres Poeten Pabel Petrowitsch.“

„Ist dieser Pabel ein Freund der Regierung?“

„Das weiß ich nicht. Er ist darin unverständlich, wie die meisten russischen Dichter.“

„Schwärmt aber wohl für Freiheit und dergleichen Dinge?“

Sascha zuckte geringfügig die Achseln. „O, er schwärmt so viel.“

„Haben Sie Bücher im Salon?“

„Einige Romane und ein paar Pamphlete, die der alte Grigorieff geschrieben hat.“

„Was sind das für Pamphlete?“ fragte Dane gespannt.

Sascha lachte leise auf. „Ich weiß es wirklich nicht. Der arme Grigorieff würde wohl Tränen vergießen, wenn er ahnte, daß ich seine Schriften nicht gelesen habe.“

„Schreibt er ebenso ungereimtes Zeug wie Petrowitsch?“

„Ich glaube, ja.“

„Und auch gegen die Regierung?“

„Wahrscheinlich! Warum fragen Sie?“

„Weil alle Ihre Bücher und Briefe in Barso's Schrank sind —“

„Barso ist mein Freund,“ unterbrach sie ihn rasch.

„Ich wünschte, ich könnte Ihnen darin bestärken, doch leider vermag ich es nicht. Gestern besuchte ich die Engländerin Lucy Ashton. Sie bat mich zu sich zu kommen, um mich zu warnen und mir zu sagen, daß in Ihrem Hause ein Mann verkehre, der nicht Ihr Freund, sondern vielmehr Ihr Feind sei, ein Spion, der —“

„Wie heißt er?“ fragte Sascha ernst.

„Onesim Barso.“

Dane hatte geglaubt, sie werde ihre Ueberraschung durch ein Wort, einen Ausruf verraten, allein sie blieb stumm und unbeweglich vor ihm, erst nach einer Weile kam Leben in ihre Züge. „Ich werde mit Barso sprechen,“ sagte sie mit vibrierender Stimme, „werde ihn fragen, warum er das getan hat.“

Sie ergriff die Lampe, schritt zur Tür des Salons und klopfte an. Es erfolgte jedoch keine Antwort, alles blieb still. Bestürzt trat sie zurück: wie es schien, hatte sie erst jetzt den Ernst der Situation. „O, mein Gott,“ flüsterte sie leise, „das Gesicht in den Händen verbergend.“

Mit tiefem Mitleid schaute Dane auf sie herab. „Wollen Sie mir gestatten, Fürstin, einen Ausweg zu suchen?“ bat er, sich zu ihr beugend. „Geben Sie mir das Recht, Ihr Geschick zu teilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

— Berlin, 5. Juli.

Die Rüge für den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei.

Das sozialdemokratische Zentralorgan teilt mit: Der Parteiausschuß hat am 30. Juni und 1. Juli in Berlin getagt. Es waren alle 41 Bezirks- und Landesvereine vertreten. Verhandelt wurde über die gegenwärtige Situation, besonders über die letzten Vorgänge in der Partei. Folgende Resolution fand Annahme:

Der Parteiausschuß billigt die Haltung des Parteivorstandes und der Fraktionsmehrheit und anerkennt besonders die Bemühungen zur Einbahnung einer Verständigung mit den Bruderparteien der kriegsführenden Länder.

Der Parteiausschuß verurteilt die offenbar von einer Partei aus geleitete unterirdische Miniarbeit, die hinausläuft, die Parteioorganisation von innen anzugreifen, um der Parteimehrheit den Willen der Minderheit aufzuzwingen. Dies Verfahren ist unvereinbar mit den Interessen der Partei und der Arbeiterklasse.

Die Veröffentlichung des Aufrufs: „Das Gebot der Partei“ durch den Genossen Haase, zumal ohne vorherige Genehmigung mit der Partei- und Fraktionsleitung, steht im Einklang mit den Pflichten eines Vorsitzenden der Partei.

Der erste Absatz der Resolution ist gegen acht, der zweite gegen sieben und der dritte gegen zwölf Stimmen angenommen worden. Außerdem wurde beschlossen, vor Eintritt des Reichstages gemeinsam mit der Reichsfraktion über die politische Situation zu verhandeln.

Soweit die Mitteilung des „Vorwärts“, die eine moralische Niederlage des Reichstagsabgeordneten Haase, ja eine Abgabe der Partei an ihren Vorsitzenden enthält. Denn zurzeit gibt es keine höhere Instanz in der Partei als den Parteiausschuß, da die höchste Parteitag, derzeit nicht versammelt werden

Lokales.

Warnung. In dem Briefe eines in Frankreich gehaltenen deutschen Soldaten an seine Familienangehörigen in Deutschland fand sich die Bitte, nichts über den Krieg zu schreiben, von dem französischen Zensor abgeändert, das recht viel über den Krieg geschrieben wurde. Die Mitteilung, daß der Antwortbrief geschlossen gesandt werden dürfte, war wiederum dem französischen Zensor dahin berichtet, daß der Brief geschlossen werden dürfe. Die Eingriffe des französischen Zensors lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die französische Heeresleitung aus ausführlichen und ausführlichen Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen Material zu erlangen hofft. Ist auch nicht zu übersehen, daß den Franzosen auf diese Weise Aufschlüsse militärischer Operationen zuteil werden könnten, so zu bedenken, daß schon Mitteilungen über den Aufbruch von anderen im Felde stehenden Familienangehörigen dem Feinde wertvolle Fingerzeige geben könnten mit persönlichen Sorgen und Klagen durch Vermittlung Mißbrauch getrieben werden kann. Den letzten Geflohenheiten der französischen Heeresleitung empfiehlt sich gerade in dieser Beziehung Vorsicht. Es ist deshalb dringend geboten, in den Briefen an Kriegsgefangene über das durchaus Notwendige nicht hinauszuweisen.

Verstärkt. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern die Eheleute Gemeindevorsteher Georg Schüller und dessen Frau Elisabeth Glückwunsch!

Wiesbaden, 5. Juli. Die Handwerkskammer für den Kreis Wiesbaden hielt heute ihre 23. Vollversammlung in Sitzungssaal des Rathauses ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Zimmermeister Hermann Ernst Wiesbaden, eröffnete die Versammlung mit dem Bericht über die Tätigkeit der Kammer im vergangenen Jahr. Der Bericht wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende, Herr Knauer, berichtete über die Tätigkeit der Kammer im vergangenen Jahr. Der Bericht wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende, Herr Knauer, berichtete über die Tätigkeit der Kammer im vergangenen Jahr. Der Bericht wurde einstimmig angenommen.

Der Bericht wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende, Herr Knauer, berichtete über die Tätigkeit der Kammer im vergangenen Jahr. Der Bericht wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende, Herr Knauer, berichtete über die Tätigkeit der Kammer im vergangenen Jahr. Der Bericht wurde einstimmig angenommen.

Derselbe soll sich eine Verfehlung zu Herz'n genommen haben. Auch soll ein anderer Selbstmord, welcher am Sonntag von einem Familienvater begangen wurde, indem derselbe sich erschoss, hiermit in Verbindung stehen.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Vom Viehmarkt. Die Schweinepreise fallen, aber alles andere steigt wieder. Bei einem geringeren Auftrieb von 725 Stück Rinder: weniger als die Vorwoche, zogen die Preise für Rinder, Bullen, Kühe, Kälber und Schafe wieder um 2—10 Pf. an. Dagegen lassen die Schweinepreise bei einem geringen Auftrieb von 893 Stück, das waren 931 Stück weniger als auf dem letzten Hauptmarkt, um 5 Pf. pro Pfd. Schlachtgewicht nach. Am 28. v. Mts. zeigte die amtliche Notierung noch 145—150 Pf., heute waren es nur 140 bis 145 Pf. für solche von 80—150 Kilo Schlachtgewicht.

Die Petroleumfrage.

Die Fürsorge für die Wintermonate.

m. Der Mangel in Petroleum hat sich bekanntlich im vergangenen Winter in vielen Haushaltungen recht unangenehm bemerkbar gemacht. In den Sommermonaten mit ihren langen Tagen kann man sich schon eher behelfen. Wie aber wird es mit der Beleuchtung im kommenden Herbst und Winter? Nicht in allen Häusern haben in der Zwischenzeit Anlagen für Gas- oder elektrische Beleuchtung geschaffen werden können. Teilweise mußten sich viele Hausbesitzer aus finanziellen Gründen derartige Anlagen verweigern, teils war es auch mancherorts wegen Arbeitermangels den Gasanstalten, Elektrizitätswerken usw. nicht möglich, in der verhältnismäßig kurzen Zeit allen Aufträgen, die ihnen erteilt wurden, gerecht zu werden. Es ist selbstverständlich, daß man an den maßgebenden Stellen im Reich und Staat sich mit der Petroleumnot eingehend beschäftigt hat, und auch eine der nächsten Bundesratsitzungen wird sich damit befassen. Vorausgeschickt sei folgendes:

Die drei großen Petroleum-Importgesellschaften „Oler“, die Petroleumvertriebsgesellschaft und die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft haben sich der Regierung gegenüber verpflichtet, bis zum 1. September d. J. kein Petroleum an private Abnehmer zu verkaufen. Den Regierungsstellen, die Petroleum benötigen, werden die erforderlichen Mengen zur Verfügung gestellt, und auch gewerbliche Betriebe, die ohne Petroleum nicht auskommen können, erhalten durch Vermittelung hierfür eingerichteter besonderer Stellen die von ihnen benötigten Quantitäten. Diese Regelung des Petroleumverkaufs, die schon in den letzten Wochen praktisch erprobt worden ist, bezweckt in erster Linie eine Streckung der Petroleumvorräte. Die vorhandenen Bestände und die eingeführten Mengen sollen im Sommer möglichst geschont werden, damit der viel dringendere Winterbedarf in ausreichender Weise sichergestellt wird. Danach ist also nicht etwa eine zunehmende Petroleumknappheit der Grund für die eingangs erwähnte Maßnahme gewesen, sondern vielmehr eine sachgemäße Vorsorge für die Zukunft. Die Zufuhren an Petroleum aus dem Ausland sind in letzter Zeit, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, sogar nach Lage der Dinge ziemlich umfangreich gewesen, und es ist gelungen, bereits beträchtliche Mengen für den Winterbedarf sicherzustellen. Dabei handelt es sich vorläufig hauptsächlich um rumänisches Petroleum. Doch ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit trotz des starken österreichischen Eigenbedarfs auch galizisches Petroleum für Deutschland verfügbar sein wird.

Nun wird aber nicht durch die Verpflichtung der großen Importgesellschaften, vorläufig überhaupt kein Petroleum auf den Markt zu bringen, die aus den Kreisen der Konsumenten verschiedentlich geforderte Höchstpreisverordnung überflüssig gemacht oder hinausgeschoben. Sie wird bereits in allerhöchster Zeit dem Bundesrat zur Beschlußfassung vorgelegt werden, und dürfte, da sie eine Halbierung der jetzt außerordentlich hochgetriebenen Kleinverkaufspreise vorsieht, bald zu einer Senkung des deutschen Petroleummarktes führen. Gerade die Tatsache, daß die Regierung mit dem Plan umgehen kann, Höchstpreise in ungefährer Höhe von 35 Pf. für den Liter einzuführen gegenüber bisherigen Detailpreisen von 70 Pf. und mehr, bietet den Beweis dafür, daß wir dank der im Sommer beschlossenen „Streckungspolitik“ im Winter wieder mit einigermaßen normalen Verhältnissen auf dem Petroleummarkt rechnen können. Gleichwohl muß die auch jetzt wieder vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen erhobene Mahnung von uns unterstrichen werden, daß alle Bevölkerungskreise, die irgendwie dazu in der Lage sind, sich schnellstens entschließen, von der Petroleumbeleuchtung zu Gas oder Elektrizität überzugehen. Von den städtischen und privaten Lichtzentralen wird gleichzeitig erwartet, daß sie hierbei für weitgehende Erleichterungen bei der Anlage der Leitungen und der Beschaffung von Leuchtkörpern Sorge tragen. Den Bezirks- und Ortsausschüssen für Konsumenteninteressen ist die Weisung zugegangen, in diesem Sinne bei den kommunalen Stellen nachdrücklich tätig zu sein.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Die erfolgreichen Durchbruchskämpfe der Josef-Ferdinand-Armee.

Wien, 5. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Linien nach zwei Wochen erfolgreicher Kämpfe in der Verfolgung die Plota-Lipa, deren Westufer vom Feinde gesäubert wurde.

Im Abschnitt Kamionka-Strumilowa-Krasne dauern die Kämpfe zwischen russische Nachhut an. Bei Krylow räumte der Gegner das westliche Bug-Ufer und brannte den Ort Krylow nieder.

Weiterwärts des oberen Wieprz wird gekämpft. Verbündete Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des Por-Baches und drangen bis gegen Plonska vor.

Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen neunundzwanzig Offiziere, achtaufund Mann gefangen, sechs Geschütze, sechs Munitionswagen und sechs Maschinengewehre erbeutet. Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich Polazzo abgeschlagen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Auch bei Volschach und im Arn-Gebiete griff der Feind wieder vergeblich an. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete finden nur Gefechtskämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Portugal will immer noch nicht.

Nach einer Meldung des Wiener „Mittagsblattes“ aus Lissabon über Rotterdam soll das portugiesische Ministerium auch die neuen englischen Vorschläge auf einen aktiven Eingriff Portugals in den Vierverband abgelehnt haben.

Ein französisches Regiment aufgerieben.

Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ vom 4. Juli veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen Heer, worin dieser schreibt, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 3400 Mann verloren habe.

Streik in den Petersburger Staatsbetrieben.

Die Wiener „Sonntagszeitung“ berichtet aus Petersburg über Kopenhagen: Der Militärkommandant von Kronstadt ist seines Amtes entsetzt. Der Streik in den Petersburger Staatsbetrieben dauert noch fort.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 6. Juli.

Großes Hauptquartier, 6. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen.

Die Deute des Erfolges im Priesterwalde hat sich um ein Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux östlich von Epinal und ein französisches Lager am Breitschild östlich von Cruet in den Vogesen an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heute am frühen Morgen wurde der stark besetzte Wald südlich Bhal-Blotow westlich der Straße Zwaski-Kalwaria erstürmt. Dabei nahmen wir etwa 600 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Aus Stadt und Land.

**** Explosion in Washington.** Die Reuters Bureau aus Washington meldet, beschädigte am Sonnabend um Mitternacht eine Explosion das Senatsgebäude beträchtlich. Gerüchte, daß ein Bombenanschlag verübt wurde, bestätigten sich nicht. Offenbar ereignete sich eine Gasexplosion. Die Empfangssäle wurden zerstört. Niemand wurde verwundet.

**** Schwerer Straßenbahnunfall in Hamburg.** Ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem elf Personen schwer und elf Personen leicht verletzt wurden, ereignete sich Sonntagabend auf der Altona-Blankenburger Straße. Bei einer Haltestelle im Vorort Ohlmschen überfuhr ein nach Blankenese fahrender Zug die Weiche und raste, die Straße ist hier eingleisig, in den entgegenkommenden Zug hinein. Der Anprall der beiden Motorwagen mit ihren Anhängewagen war furchtbar. Die Wagen wurden aus dem Gleis gehoben und zur Seite geschleudert. Sämtliche vier Wagen bildeten einen einzigen Trümmerhaufen, unter dem die zahlreichen Personen — alle Wagen waren bis auf das letzte Plätzchen besetzt — lagen. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen und leitete die Rettungsarbeiten sofort ein. Nur mit großer Mühe gelang es, die unter den Trümmern liegenden Personen zu befreien. Die elf schwerverletzten wurden in Automobilen in das Altonaer Krankenhaus gebracht; man befürchtet, daß einige von ihnen die Nacht nicht überleben werden.

Landwirte helfst Euch gegenseitig!

! Achtung !
Kaufe und hole ab:
Lumpen,
per Kilo 7 Pf.
Strickwolllumpen p. Kilo 1 Mt.
Metall zu höchstem Preise.
Emil Hartwig I.,
Althändler
Bierstadt, Vordergasse 1.

Badhaus Kranz,
Wiesbaden
— Am Kranzplatz. —
Besitzer E. Becker.
Thermalbäder
eigener Quelle 6 St. M. 3.50
incl. Ruheraum und
Trinkkur. [425]

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rimbach wird vom 3. bis einschließlich 16. Juli 1915 zur Abhaltung von gefechtsmäßigem Schießen benutzt werden. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschließlich der Sonntage) Sonntags nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 30. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Infolge des Anschlusses eines Hauses an die städt. Gasleitung zu Wiesbaden wird von Montag, den 5. Juli ab die Rathausstraße von der Schwarzgasse bis zur Sandbachstraße bis zur Beendigung der Grundarbeiten gesperrt.

Bierstadt, den 30. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt zu Mainz ist beauftragt, für den Bedarf des Feldheeres alle verfügbaren Mengen aufzukaufen.

Dieser Personen, welche Heu zu verkaufen haben, werden aufgefordert, dies unter Angabe der zu verkaufenden Menge bis spätestens zum 7. Juli cr. auf der Bürgermeisterei hier selbst zu melden.

Bierstadt, den 1. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Nachdem der bisherige Kirchenrechner Alters wegen seines Dienstniederlegens hat, ist Herr Heinrich Mayer II., Talstraße 9, zum Kirchenrechner der evangelischen Kirchengemeinde dahier bestellt und heute in seinen Dienst eingewiesen worden.

Bierstadt, den 30. Juni 1915.

Der evangelische Kirchenvorstand.

Bekanntmachung.

Die immer mehr zunehmende Schädigung der Felder und Gärten, namentlich der Weizen- und Gerstfelder durch die Sperlinge macht eine Bekämpfung dieser Schädlinge durch ein gemeinsames tatkräftiges Vorgehen erforderlich.

Indem zur gemeinsamen Bekämpfung der Sperlinge aufgefordert wird, wird darauf hingewiesen, daß das Ausnehmen und Zerhacken der Nester während der Brutzeit wesentlich zur Vertilgung der Sperlinge beiträgt.

Bierstadt, den 30. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Danksagung.

Allen denjenigen, die an unserm tiefen Schmerz bei dem Hinscheiden meines guten Mannes, unseres lieben Vaters teilnahmen, herzlichen Dank. Vielen Dank auch für die Blumenspenden. Besonderen Dank auch Herrn Geheimen Konsistorialrat Jäger für die trostreichen Grabworte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karoline Becht
nebst Kindern.

Kräftige Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Maschinen-Fabrik Wiesbaden.

Die altbeliebte
Marke
Achenbachs Kaffee
voll
kräftig fein

Gastkraft-Rösterei seit 1877

von Mk. 1.70 bis 2.20 das Pfund.

Kondensierte Milch

vorzügliches Deutsches Fabrikat
die 1 Pfunddose 60 Pfg.



Dominikanerstrasse.

Fernruf 28.

Saison-Ausverkauf

Um bei diesem Ausverkauf eine durchgreifende Räumung zu erzielen, habe ich grosse Warenposten aus meinem regulären Lager zusammengestellt und im Preise ganz aussergewöhnlich herabgesetzt. Bei der Preissteigerung, welche sich auch für Herren- und Knaben-Kleidung geltend macht, bietet mein Ausverkauf für jedermann eine unvergleichlich vorteilhafte Gelegenheit zum Einkauf von Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung bester Qualität zu selten niedrigen Preisen.

Verkauf nur gegen Bar. = Aenderungen gegen Berechnung. = Kein Umtausch. = Keine Auswahlendung.

Knaben- und Jünglings-Abteilung.

Kittel-Anzüge für 2-4 jährige Knaben in blau und farbigen Wollstoffen, meist hochfeine Stücke, deren regulärer Preis das doppelte und dreifache ist.
Ausverkaufspreis Mk. 11⁹⁰ 9⁷⁵ 6⁹⁰

Knaben-Anzüge Grösse 0-8 für 3-6 Jahre, in blau und gemusterten Stoffen, Blusen-, Joppen- und Prinz Heinrichform, meist mit Ueberkragen und Armstickerel, vielfach herabgesetzt bis zur Hälfte des regulären Preises und darunter.
Ausverkaufspreis Mk. 12⁷⁵ 9⁷⁵ 7⁷⁵ 4⁷⁵

Knaben-Anzüge Grösse 4-7 für 6-10 Jahre, prachtvolle Sortimente gediegener Strapazieranzüge, sowie Anzüge in hocheleganter Ausführung, ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert herabgesetzt.
Ausverkaufspreis Mk. 16⁵⁰ 12⁵⁰ 9⁵⁰ 7⁵⁰

Ein Posten Sport-Anzüge
Grösse 7-12 für 9-14 Jahre, tadellose Qualität, enorm herabgesetzt.
Ausverkaufspreis Mk. 25⁵⁰ 19⁷⁵ 16⁵⁰ 12⁵⁰

Ein Posten Burschen-Sport-Anzüge
Grösse 38-48, vorzügliche Stoffe, schöne Formen.
Ausverkaufspreis Mk. 23⁵⁰ 18⁵⁰

Ein Posten Lüster-Schulanzüge
Grösse 8-40, für 9-16 Jahre, regulärer Preis 15.50-22.00.
Ausverkaufspreis Mk. 9⁷⁵

Ein Posten Wasch-Schulanzüge
Grösse 7-42 für 9-16 Jahre, fabelhaft billig eingeteilt.
Ausverkaufspreis Mk. 7⁷⁵ 4⁹⁰

Ein Posten Wasch-Anzüge
Grösse 0-7, vorzügliche waschechte Qualitäten, enorm zurückgesetzt.
5⁹⁰ 3⁹⁰ 1⁹⁰

Ein Posten Wasch-Kittel u. Spielanzüge
darunter reizende Stücke zurückgesetzt.
Ausverkaufspreis Mk. 3⁹⁰ 2⁹⁰ 1⁹⁰

Ein Posten Wasch-Blusen
Grösse 1-8, nur waschechte Qualitäten, riesig billig.
Ausverkaufspreis Mk. 3⁵⁰ 2⁵⁰ 1²⁵ 55⁴

Ein Posten Sport-Blusen
Grösse 1-12, sehr gute Qualitäten, teils vorzügliche Zephyr.
Ausverkaufspreis Mk. 2⁹⁰ 1⁹⁰

Aus der Herren-Abteilung empfehle ich einen Posten Sacco-Anzüge, in 4 Serien eingeteilt:
Serie I: Mk. 19.75, Serie II: Mk. 28.50, Serie III: Mk. 38.00, Serie IV: Mk. 48.00. Ferner 2 Posten Sport-Anzüge Mk. 19.75 und 27.00
1 Posten Waschesten Mk. 1.50, 2.90, 3.90, 5.90. Für Militär 1 Posten Regenschutzhüllen, vorzügl. im Felde bewährt, statt 4.50, Ausverkaufspr. 2.90
Auf sämtliche, nicht in Serien eingeteilte Waren (ausgeschlossen Berufskleidung u. Original Kieler Stoffkleidung) gewähre ich während des Ausverkaufs

10% Rabatt.

Wiesbaden - Heinrich Wels - Marktstr. 34.